

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **10.03.2019** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



Gottes Leuchten im Gesicht

Predigt zu **Hebräer 4,14-16**

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Ich lade euch ein, mit mir heute Morgen in eine andere Zeit und eine andere Kultur zu reisen. Wir befinden uns einige Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung in Jerusalem im Vorhof des Tempels. Dort treffen wir auf einen Juden im mittleren Alter, nennen wir ihn Aaron. Es ist Jom Kippur, der größte Festtag im jüdischen Kalender. Die Septembersonne taucht langsam über dem Horizont auf und wird bald die obersten Zinnen des Tempels erleuchten. Aaron wartet mit tausenden von anderen Gläubigen auf das Erscheinen des Hohepriesters.

Aber trotz der festlichen Stimmung und Erwartung um ihn herum, ist Aaron nicht nach Feiern zumute. Er ist müde, ausgebrannt, erschöpft. Er betet innerlich mit Psalmworten, die ihm in den Sinn kommen: „HERR, du lässt mich deinen Zorn spüren. Ich flehe dich an: Strafe mich nicht länger! Hab Erbarmen mit mir, HERR, ich siehe dahin! Heile mich, denn ich bin am Ende meiner Kraft! Ich weiß weder aus noch ein. HERR, wie lange willst du dir das noch ansehen? Wende dich mir wieder zu, HERR, und rette mich! Hilf mir, du bist doch ein barmherziger Gott!“ (Ps. 6,2-5, Hfa)

Er denkt an seine kranke Mutter, die zu Hause im Bett liegt. Sie kann vor Schwäche nicht mehr aufstehen und hat seit Tagen kaum noch etwas gegessen. Es gibt eine Medizin, die ihr helfen könnte, aber Aaron kann sich das nicht leisten. Als Tagelöhner verdient er kaum genug, um sich selbst und den Rest der Familie zu versorgen. Für ihn ist es in letzter Zeit immer schwieriger geworden, Arbeit zu finden, weil seine körperlichen Kräfte nachlassen. Und seine früheren Freunde wollen nichts mehr mit ihm zu tun haben. Er kann seine Schulden nicht zurück zahlen. Nach seinem sozialen Abstieg meiden sie ihn wie die Pest.

In all dem fragt er sich, warum Gott das zulässt? Er hatte doch immer auf Gott vertraut, er hat gebetet, hat seine Opfer gebracht, hat darauf gehofft, dass Gott ihm hilft. Aber er erlebt nur Gottes Schweigen. Er fühlt sich weit weg von Gott. In seiner Seele macht sich die Dunkelheit breit.

Aber vielleicht ändert sich das ja heute! Der große Versöhnungstag! Gott vergibt uns Menschen die Schuld, Gott wendet sich seinem Volk zu! Nur an diesem einen Tag im Jahr geht der Hohepriester ins Allerheiligste, kommt Gott ganz nahe. Er vermittelt zwischen uns Menschen und Gott. Und Aaron hofft, dass Gott sich auch ihm selbst wieder zuwendet, ihm aus seiner Not heraus hilft.

Aaron weiß, dass es nicht selbstverständlich ist, dass Gott uns unsere Schuld vergibt. Der Schöpfer von Himmel und Erde zeigt sich im Allerheiligsten. Der Herr über Leben und Tod begegnet dem Hohepriester in dieser kleinen Kammer des Tempels.

Für den Hohepriester war dies der wichtigste Tag im Jahr. Eine Woche vorher hat er sich in eine besondere Tempelkammer zurück gezogen und sich durch Gebet und strenge Reinigungsriten auf diesen Tag vorbereitet. Die Nacht vor dem großen Versöhnungstag verbrachte er mit dem Lesen der Torah. Sobald die ersten Sonnenstrahlen zu sehen sind, erscheint er im Tempelvorhof in seinem goldenen Gewand und bringt das tägliche Opfer dar. Er spricht mit dem Volk das Schema Israel und segnet die Gläubigen.

Dann legt er sein Prachtgewand ab und geht in einem einfachen, weißen Priestergewand in den Altarhof. Dort werden ihm zwei gleiche Opfertiere gebracht. Es folgen Sündenbekenntnisse für ihn selbst, für die Priester und für das ganze Volk. Dann wird das eine Tier als Sühneopfer getötet und das andere wird in die Wüste geschickt. Als Symbol dafür, dass die Sünde weggetragen werden und dann auch tatsächlich verschwunden sind.

Aber damit die Sühne tatsächlich vollzogen wird, muss der Hohepriester ins Allerheiligste. Dort sprengt er das Blut der Opfertiere an den Grundstein. Früher stand dort die Bundeslade mit den Gesetzestafeln. Aber nach der Zerstörung des ersten Tempels war diese Lade verloren gegangen. Dann versenkt sich der Priester ins Gebet. Alle wissen, dass dies ein heiliger, aber auch gefährlicher Augenblick ist. Gott so



nahe zu kommen ist eine besondere Gnade. Aber Gottes Herrlichkeit ist vergleichbar mit der Kraft der Sonne. Die Sonne kann Licht und Leben schenken. Aber wer versucht, direkt in die Sonne zu schauen, wird Schaden nehmen. Deswegen warten draußen die Gläubigen gespannt auf das Wiedererscheinen des Hohepriesters. Sie wissen: diese Begegnung mit dem heiligen Gott könnte auch tödlich enden. Nur wenn der Priester unversehrt aus dem Allerheiligsten zurück kehrt, war die große Versöhnung auch tatsächlich wirksam geschehen. So wartet auch Aaron auf den Hohepriester. Kommt er wieder zurück? Schenkt Gott Versöhnung und einen Neuanfang? Ja, der Priester kehrt wieder zurück. Er erscheint vor dem Volk und sein Gesicht scheint zu leuchten und zu strahlen wie die Sonne.

Jahrhunderte später dichtete ein Rabbiner (**Meschullam ben Kalonymus**) folgendes über dieses Auftreten des Hohepriesters:

„Wie war der Hohepriester herrlich,
Wenn er hervortrat aus des Tempels Vorhang!
So strahlt der Morgenstern am Himmel droben,
So glänzt der Vollmond in des Frühlings Tagen,
So blinkt der Sonne Gold auf Zions Tempel,
So leuchtet im Gewölk der Regenbogen,
So blüht die Rose in dem jungen Lenz.“

Ja, dieses Gefühl hatte Aaron jetzt auch: Auf dem Gesicht des Priesters leuchtet Gottes Licht! Gott hat vergeben! Gott wendet sich uns wieder zu! Gott ist bei uns und begleitet uns!

Einige hundert Jahre später schreibt ein unbekannter christlicher Verfasser einen Brief an müde und träge gewordene Christen. Er greift dieses Bild vom Hohepriester auf und erweitert es auf entscheidende Weise. Er schreibt an eine Gemeinde, die den ersten Schwung des Glaubens verloren hatte. Die Aufbruchsstimmung und die Begeisterung ist verflogen. Routine und Langeweile haben sich im Gemeindealltag eingeschlichen. Der Glaube wurde von außen in Frage gestellt. Und auch innerlich fragen sich viele, wo Gott den geblieben ist. Die ersten Christen haben voller Überzeugung geglaubt, dass sich die Welt mit Jesu Auferstehung gründlich verändert. Das Reich Gottes ist doch mit ihm herbei gekommen. Und Jesus hat verheißen, dass er wieder kommt, dass er die Vollendung bringen wird.

Aber die Jahrzehnte gehen dahin. Und es scheint sich gar nicht viel zu verändern. Statt der Herrschaft Gottes erleben die Christen im Alltag die Herrschaft der Römer. Ja, es geschehen immer wieder kleine Wunder. Aber es geschehen auch immer wieder Dinge, welche die Christen nicht verstehen. Krankheit, Tod, Verfolgung, Ausgrenzung. Gott scheint weit weg zu sein. So manche sind müde und enttäuscht geworden. So manche fragen sich, ob es sich noch lohnt am Bekenntnis zu Jesus Christus festzuhalten.

An diese Christen schreibt der Verfasser des Hebräerbriefes: „**Lasst uns also unerschütterlich an unserem Bekenntnis zu Jesus Christus festhalten, denn in ihm haben wir einen großen Hohepriester, der vor Gott für uns eintritt. Er, der Sohn Gottes, ist durch den Himmel bis zu Gottes Thron gegangen. Doch er gehört nicht zu denen, die unsere Schwächen nicht verstehen und zu keinem Mitleiden fähig sind. Jesus Christus musste mit denselben Versuchungen kämpfen wie wir, doch im Gegensatz zu uns hat er nie gesündigt. Er tritt für uns ein, daher dürfen wir voller Zuversicht und ohne Angst vor Gottes Thron kommen. Gott wird uns seine Barmherzigkeit und Gnade zuwenden, wenn wir seine Hilfe brauchen.**“ (**Hebr. 4,14-16, Hfa**)

Jesus Christus ist der Hohepriester, der den Weg zu Gott freimacht! In ihm öffnet sich das Allerheiligste, die Herzkammer Gottes. Das Bild vom Hohepriester und der großen Versöhnung wird auf eine neue, universale Ebene gehoben. Jesus Christus hat nicht nur den Vorhang im Tempel zum Allerheiligsten durchschritten. Nein, laut dem Hebräerbrief hat er alle Himmel durchschritten. Er ist also zum himmlischen Allerheiligsten vorgedrungen. Er steht wirklich vor Gottes Thron, auch wenn wir uns das mit unserem menschlichen Verstand nicht vorstellen können.

Er hat für uns Versöhnung erwirkt. Und zwar ein für alle mal. Wir brauchen nicht immer wieder neue Opfer bringen, sondern Jesus macht alle Opfer überflüssig. Und er ist auch mehr als ein Mittler, der zwischen dem heiligen Gott und uns vermittelt. Er sorgt dafür, dass wir selbst vor Gottes Thron stehen dürfen. Der Hebräerbrief schreibt: „**Er tritt für uns ein, daher dürfen wir voller Zuversicht und ohne Angst vor Gottes Thron kommen.**“ Also nicht nur der Hohepriester darf einmal im Jahr voller Angst ins Allerheiligste gehen, sondern wir alle dürfen voller Zuversicht und ohne Angst vor Gottes Thron kommen! Was für ein Wunder! Was für eine Gnade!

Was sagt uns dieser Text an die Hebräer heute? Ich für mich habe festgestellt, dass ich mich ganz gut mit der Situation der Empfänger des Hebräerbriefes identifizieren kann. Ich fühle mich als Christ und in der Gemeinde auch so manches Mal müde und träge. Vielleicht auch an manchen Stellen enttäuscht, weil ich so wenig davon merke, dass Gott an seinem Reich baut. Da gibt es auch so manche Dinge, die uns Christen von außen, aber auch von innen in Frage stellen. Ich stelle bei mir selbst nüchtern fest, dass das Feuer der ersten Begeisterung für Jesus nach vielen Jahren als Christ nicht mehr so hell und freudig brennt, wie zu Beginn.

Mich ermutigt unser Predigttext, wieder neu nach dem Zentrum zu fragen. Um was geht es eigentlich in meinem Leben als Christ? Um was geht es eigentlich bei uns als Gemeinde? Was ist wirklich wichtig? Was bringt unsere Gesichter zum Leuchten? Diese Frage möchte ich uns heute Morgen mitgeben: Was bringt unsere Gesichter zum Leuchten?

Natürlich gibt es viele äußerlichen Dinge, die wir als Kirche und Gemeinde klären müssen, die wichtig sind für unser miteinander und unsere Wirken in der Welt. Ganz aktuell: wie gehen wir mit dem Thema Homosexualität und den unterschiedlichen Meinungen dazu um? Immer aktuell: wie kommen wir mit unseren Finanzen zurecht? Ein nie aufhörende Frage: Wie gestalten wir Gemeinde, damit wir für andere einladend sind? Oder: Was können wir tun, um anderen Menschen zu helfen? Oder: wie feiern wir Gottesdienst, welche Lieder singen wir, welche Programme und Aktionen führen wir als Gemeinde durch?

Alles gut und wichtig. Aber ist es das, was unsere Gesichter zum Leuchten bringt? Der Hohepriester begegnet Gott im Allerheiligsten und sein Gesicht leuchtet. Jesus macht uns den Weg zum Thron Gottes frei, er macht uns im Grunde alle zu Hohepriestern. Das Leuchten Gottes auf unseren Gesichtern kann nur aus der Begegnung mit Gott kommen. Das ist das Zentrum: dass wir durch Jesus Christus immer wieder vor Gottes Thron stehen dürfen.

Amen!

Jochen Röhl, Pastor

Foto: Jochen Röhl ([CC BY 2.0](#))